

Sechster Abend.

Chalciope und Medea, des Aëtes Töchter, hatten aus ihren Gemächern den ankommenden und weggehenden Fremdling beobachtet, und zwar mit ganz andern Augen als ihr rauher Vater. Die ältere, schon bejahrt und Wittve, betrachtete ihn mit mütterlichen Empfindungen, um so mehr, da sie wünschte, daß ihre Söhne unter seiner Leitung glücklich nach Griechenland kommen möchten: Medea hingegen, noch jung und unvermählt, fühlte Liebe zu ihm. Jasons schöne Gestalt hatte sie entzückt, seine Gefahr — denn sie kannte ja ihren Vater — erregte ihre ganze Theilnahme und schon aus bloßem Mitleid hätte sie etwas für ihn thun können. Da sie nun gar nachher den Auftrag vernahm, den er von ihrem Vater erhalten hatte, da sie wußte, daß es der gewöhnlichen Menschenkraft unmöglich sei diese Stiere zu bändigen oder gar den Kampf gegen die aus der Saat der Drachenzähne entsproßenden Krieger zu bestehen, so sah sie den edlen, den im Stillen geliebten Mann schon in Gedanken von jenen Ungeheuern zerrissen und entstellt in seinem Blute liegen. Eine innige Theilnahme regte sich in ihr und die Wehmuth über das unvermeidliche Unglück des Helden brach ihr das Herz; sie warf sich schluchzend auf ihr einsames Lager und kämpfte mit sich den ganzen Abend, was sie thun sollte. Auch Jason dachte nicht an Schlaf noch Essen. Er saß sinnend unter seinen Gefährten und kämpfte mit tausend